

Für die Tiere ändert sich alles



Fotos © www.angelaweibelfotografie.ch

Seit mehr als 250 Jahren ist das Hübeli in Kallnach ein Bauernhof im Familienbetrieb. Doch Urs Marti will nun als Bauer neue Wege gehen und hat angefangen, einen nachhaltigen Hof mit dem Bewusstsein für Klimaschutz und Welternährung zu betreiben. Keine Tiernutzung mehr, dafür sinnvoller Ackerbau mit weniger Futterflächen für die Tiere und mehr gesunden Lebensmitteln für die Menschen – das sind seine Ziele.

Von Monika Wasenegger

ProTier: Lieber Urs, danke, dass wir dich und deine Familie heute hier besuchen dürfen. Lange wolltest du den Hof der Eltern nicht übernehmen und nicht Bauer werden. Jetzt aber doch, was hat sich geändert?

Urs Marti: Ich habe immer gern zu den Tieren geschaut, aber das Maschinelle am Bauern war nicht so meins. Mit ca. 30 Jahren habe ich entdeckt, dass die Landwirtschaft sehr vielschichtig ist. Ich habe angefangen, mir Gedanken über Klimaschutz und sinnvollen Ackerbau zu machen, und die Idee von einem ganzheitlichen Hof ohne Tiernutzung hat sich bei mir festgesetzt. Dass ich Tiere nicht mehr nutzen wollte, war nichts Neues, auch nicht für meine



Ich vertraue dir.

Eltern, denn ich lebe seit mehr als 16 Jahren vegan. Trotzdem brauchte es seine Zeit, bis der heutige Biohof Hübeli und die Tierarche Seeland Gestalt angenommen hatten.

Euer Lebenshof «Tierarche Seeland» wurde offiziell am 1. Januar dieses Jahres geboren, und dann hast du auch den Hof von deinem Vater übernommen. Vor diesem Start war einiges an Vorarbeit und Planung nötig. Wie habt ihr euer Lebenswerk gestartet?

Unser Hof wurde bis anhin konventionell geführt und hatte unter anderem auch noch einen traditionellen Anbindestall für 25 Milchkühe. Dieser musste zu einem Laufstall umgebaut werden, und der Hof wurde auf Bio umgestellt. Heute verbringen

Hof Hübeli – bis 2017 ein typischer Schweizer Bauernhof

Der Hof Hübeli in Kallnach entstand 1763 auf dem Boden einer ehemaligen Kiesgrube. Mit genügend eigenem Land in der direkten Umgebung galt er früher als grosser Hof. Heute entspricht er mit knapp 30 Hektaren bewirtschafteter Fläche einem mittelgrossen Betrieb.

Bis 2017 war das Hübeli ein Bauernhof wie viele in der Schweiz. Seit dem 1.1.2019 beherbergt er mit der Tierarche Seeland einen Lebenshof mit 25 Kühen und 3 Schafen. Daneben werden auf der Ackerfläche nach Bio-Standard (2. Umstellungsjahr) Nahrungsmittel für den Menschen und Gras für die Tiere angebaut. Der Hof verfügt über genügend Weideflächen für die Kühe und Platz für die Produktion von Heu für die Wintermonate.

Urs Marti ist auf dem Bauernhof aufgewachsen, wollte jedoch kein traditioneller Bauer werden und wählte so den Lehrerberuf. Erst später holte er die Ausbildung zum Landwirt nach. Heute lebt er mit seiner Frau Leandra, Sohn Fabio und Django auf dem Hof.

Er betreibt diesen als Lebenshof und ist an zwei Tagen pro Woche im Schulzimmer tätig. Er setzt sich für ein respektvolles Miteinander von Tier und Mensch ein und leistet Pionierarbeit als Bauer ohne Tiernutzung.

www.huebeli-kallnach.ch

13 Rinder (Kühe, Ochsen und Kälber) den Winter im neuen Laufstall mit seinen grosszügigen Liegeflächen, dem Laufhof und dem ständigen Zugang zu Futter. In einem anderen Laufstall leben zurzeit weitere 12 Rinder. Wir haben schrittweise aufgehört zu melken. Mein Vater hat am 31. Dezember 2017 das letzte Mal gemolken. Die Kühe, die damals noch trächtig waren, haben in der Zwischenzeit ihre Kälbchen geboren, und diese dürfen natürlich heute



Hier fühlen wir uns wohl.

auch auf dem Lebenshof leben und bei ihren Müttern aufwachsen.

Das war für die ehemaligen Milchkühe sicher ungewohnt, da sie es das erste Mal erlebten, dass ihre Kälbchen bei ihnen trinken. Hat es von Anfang an geklappt? Musstest du nicht zusätzlich noch «abmelken»?

Anfangs war es für sie sicherlich ungewohnt, aber alle Mütter und Kälbchen haben sich schnell daran gewöhnt. Abmelken mussten wir nicht, die Natur hat schnell wieder zu ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgefunden. Wenn eine Kuh zu viel Milch für ihr Kälbchen hatte, liessen wir einfach ein zweites Kälbchen vom selben Euter trinken.

Es ist sicher besonders eindrücklich, zu sehen, wie die Tiere sich verändern, sobald sie wieder ein von der Natur bestimmtes Leben ohne Nutzung führen dürfen. Als wir heute hier bei euch ankamen, haben wir sofort die Ruhe und Entspannung der Tiere gespürt. Auch ihre Neugier und ihr klarer Blick sind uns aufgefallen. Was bedeutet das neue Leben für die Tiere?

Die grösste Veränderung ist sicher, dass sie heute in Quasi-Freiheit und nach ihren Bedürfnissen leben können. Sie haben grosszügige Liegeflächen (keine Liegeboxen) und dauernden Zugang zum Laufhof im Winterhalbjahr. Im Sommerhalbjahr sind sie so oft wie möglich draussen auf den Weiden. Unsere letzten Kälbchen, Ronja und Judy, wurden im Mai 2018 geboren und werden nun allmählich gross. Auch jene Tiere, die

ursprünglich für die Mast vorgesehen waren, werden nun grösser, als wir uns das bis anhin gewohnt waren. So wiegen drei Ochsen bereits je rund eine Tonne.

«Die Tiere, die auf dem Lebenshof geboren wurden, sind viel zutraulicher.»

Besonders bei den Tieren, die auf dem Lebenshof geboren wurden, merken wir einen Unterschied: Sie sind viel zutraulicher und haben ein anderes Verhältnis zu uns Menschen. Die Kühe, die früher gemolken wurden, liessen sich von uns zwar leichter anfassen, da sie sich dies vom Melken gewohnt waren, aber dass sie regelmässig gestreichelt werden, daran mussten sie sich erst gewöhnen.

Am anspruchsvollsten ist der Umgang mit den ehemaligen Masttieren. Grundsätzlich gilt aber für alle, dass sie heute viel entspannter sind und eine gegenseitige Wertschätzung zwischen Tier und Mensch spürbar ist.



Es braucht Wissen und Gespür.



Schöne Aussichten.

Du sprichst von einem «ganzheitlichen» Hof, was hast du sonst noch verändert?

Weil wir die Tiere nicht mehr nutzen, können wir auf Kraftfutter, Maissilage und Frühlings-Grassilage verzichten. Dadurch sparen wir viel Ackerfläche ein. Die Fütterung wird auch billiger, da unsere Tiere ausschliesslich Heu, Emd (junges Heu) und ein wenig Grassilage aus eigenem Anbau fressen.

«Dass sie regelmässig gestreichelt werden, daran mussten sie sich erst gewöhnen.»

Auf dem gewonnenen Platz baue ich Nahrungsmittel für Menschen an. So können die Menschen die Kalorien direkt essen und der Umweg über die Fütterung zur Milch- und Fleischgewinnung bleibt aus. Das spart Energie in Form von Kalorien, schützt das Klima und das Leben der Tiere. Wir bauen Getreide an und können dadurch auch den Strohbedarf unserer Tiere selber decken.

«So können die Menschen die Kalorien direkt essen.»

Als Dünger für die Ackerkulturen brauche ich lediglich den Mist, den Mistkompost und die Gülle, die auf unserem Hof anfallen. Ich kaufe keinen Dünger, also externe Energie, ein. So schliesst sich der Nährstoffkreislauf – das meine ich mit Ganzheitlichkeit.

Was produziert ihr auf eurer Ackerfläche?

Wir bauen Hafer, Weizen, Polenta-Mais, Linsen und Gras (für die Tiere und den Bodenaufbau) an. Linsen etwa zeichnen sich durch ihren hohen Anteil an pflanzlichen Eiweissen aus und eignen sich somit gut als Fleischersatz. Polenta besteht v.a. aus Kohlehydraten und ist eine gesunde und glutenfreie Alternative zu Teigwaren, Kartoffeln und Co.

Ich habe einen grossen Experimentiergarten, in dem ich vor allem mit farbigem Polenta- und farbigem Zuckermais experimentiere. Auch Gemüse zur Selbsternte bauen wir

auf dem Hof an. Da drüben steht ein Gewächshaus für die Selbsternte-Tomaten, und vor den Gemüsebeeten steht unser Hofladen. Dort gibt es nebst unseren abgepackten Produkten auch Polenta-Mais und Linsen zum Selber-Abfüllen.

Die Tierarche Seeland und der Hof Hübeli gehören zusammen und sind doch zwei verschiedene Projekte. Wie kam es dazu, dass der Hof Hübeli heute einen Lebenshof beheimatet?

Die Tiere waren ursprünglich der Grund für diesen Entscheid. Eines Tages habe ich bei einem Züchter drei Schafe vor dem Schlachthof gerettet. Eigentlich wollte ich zwei freikaufen, nach Hause kam ich aber mit dreien. Diese drei Schafe waren der Anfang der Tierarche. Der Begriff Tierarche umschreibt eigentlich die Tierhaltung des Biohofs Hübeli.

Anfang Jahr seid ihr in euer erstes Jahr als Lebenshof gestartet. Was habt ihr euch vorgenommen?

Wir haben uns sorgfältig vorbereitet und schon vorher angefangen, Paten oder Teilpaten für die Tiere zu suchen. Aber es braucht sicherlich noch einiges an Arbeit, bis alle Tiere Paten haben. Die baulichen Arbeiten haben wir so weit erledigt, dass die Tiere sich frei bewegen können, und



Kälbchen Selyma wächst wohlbehütet auf.

Mithelfen und die Tierarche Seeland unterstützen

Die Tierarche Seeland ist im Netzwerk der Lebenshöfe Schweiz mit ProTier verbunden. Sie ist als Verein organisiert und immer auf der Suche nach neuen Patinnen und Paten, die eine Teil- oder Vollpatenschaft für ein Tier übernehmen möchten.

Urs und Leandra Marti haben nicht nur die Geburt ihres Sohnes vor rund sechs Monaten gut gemeistert, sondern auch diejenige des Lebenshofes. Die Tiere blicken jeden Tag in eine für sie heute viel glücklichere Welt.

Wer mithelfen möchte, den Lebenshof zu tragen, bis alle Tiere Paten haben, oder gar selber eine (Teil-)Patenschaft übernehmen möchte, schenkt den Tieren der Tierarche Seeland ein Stück Lebensglück.

Sie dürfen dazu gerne den Einzahlungsschein in der Heftmitte verwenden oder online spenden mit dem Vermerk «Tierarche». Wir hoffen, der Tierarche Seeland mit Ihrer Hilfe den Start ein wenig leichter zu machen.

Die Kühe und Schafe der Tierarche Seeland sagen von Herzen DANKE!

erste Erfahrungen mit dem biologischen Futteranbau haben wir auch gesammelt.

Was die Ackerkulturen angeht, testen wir dieses Jahr eine neue Form des Linsenanbaus, tüfteln an einer neuen Polentafarbe und sammeln erste Erfahrungen im Haferanbau. Auch will ich weitere Versuche mit Ein- und Untersaaten (Mischkulturen) machen. Wir wollen den Verkauf unserer Produkte weiter ausbauen und eventuell neue Möglichkeiten der Direktvermarktung ausprobieren. Online gibt es unsere Sachen ja bereits, und der Hofladen steht auch.

«Das erste Jahr finanziell zu meistern, ist die grösste Herausforderung.»

Was sind die Herausforderungen in diesem ersten Jahr als Betriebsleiter?

Die grösste Herausforderung ist es, dieses erste Hofjahr finanziell zu meistern. Denn obwohl schon Ausgaben für Versicherungen, Saatgut, Reparaturen u.a. getätigt werden müssen, haben wir erst im Sommer/Herbst die ersten Einnahmen aus dem Verkauf der Ernte aus unseren Kulturen. Dazu kommt, dass wir auch Geld in den Stallumbau gesteckt haben. Sobald die Ernte verkauft werden kann, sollten wir genügend flüs-

sige Mittel bis zur nächsten Ernte haben. Die einzigen Einnahmen sind gegenwärtig jene aus der Direktvermarktung, also aus dem Verkauf von Polenta-Mais und Linsen.

Urs, du bist in der Schweiz Pionier als Bauer, der die früheren Nutztiere des Hofes weiterhin hält, ohne sie jedoch weiter zu nutzen. Als wir uns vor zwei Jahren kennenlernten, waren deine Gedanken ganz neu. Heute gibt es verschiedene Bauern, die sich eine solche Umstellung überlegen. Was würdest du ihnen raten, was sind deine Erkenntnisse?

Das Wichtigste ist aus meiner Sicht, dass man bereits einen Hof bewirtschaftet. Wenn man alles Futter und Stroh zukaufen muss, wird es finanziell wohl schwierig. Auch sollte eine Umstellung schrittweise vollzogen werden. Es ist wichtig, genau zu überlegen, wo und wie Einnahmen generiert werden. Vor allem gilt es abzuschätzen, welche Einnahmen ohne Tiernutzung wegfallen und wo Kosten eingespart werden können (z.B. Fütterung).

Ein Hof eignet sich meist nicht für alle Tiere, und bauliche Anpassungen für verschiedene Tiere werden schnell teuer. Darum sollte man genau schauen, für welche Tiere der Hof geeignet ist.

Und egal ob man bloss (Pensions-) Tiere bei sich aufnimmt oder Paten für die eigenen Tiere sucht – der administrative Aufwand ist nicht zu unterschätzen. Auch Auflagen gilt es zu beachten. So dürfen etwa Biobetriebe keine erwachsenen Rinder von konventionellen Betrieben aufnehmen.

«Bauliche Anpassungen für verschiedene Tiere werden schnell teuer.»

Nicht zuletzt braucht es Mut für eine derart grosse Umorientierung. Mut, Neues zu wagen, und auch Mut, es anders zu machen, denn längst nicht jeder kann sich das Bauern ohne Tiernutzung vorstellen.

Wir schon! Danke, Urs, für diesen spannenden Einblick. Euer Hof ist ein unglaubliches Beispiel dafür, wie die Landwirtschaft umdenken kann. Ein Blick in die Augen der Tiere auf eurem Hof und in euren Alltag zeigt klar, dass dies möglich ist und welche wunderbare Chance dies für die Tiere, uns Menschen, das Klima und die Natur ist. Echt toll!



Die Tiere der Tierarche Seeland, den Online-Shop und Infos zum Biohof Hübeli finden Sie unter:

www.huebeli-kallnach.ch